

Bischofe und dem Clerus, auch das Volk das Buch.

Der Anfang des Johannes-Evangeliums kam in später Zeit in die Messe. Im 13. Jahrhundert recitirte es der Celebrant theils auf dem Wege vom Altar in die Sacristei, theils bei Ablegung der Gewänder. Nach der Vorschrift des *Corimoniales episcoporum* beginnt es der Bischof am Altare, vollendet es aber erst auf dem Throne. Pius V. wies ihm in seinem neu herausgegebenen Missale die heutige Stellung an. Als Schluß der Messe ist es ein Lob- und Preisgebet für die Incarnation und ihre Fortsetzung, die Transsubstantiation.

2. In dem Breviergebete erscheint das Evangelium an der Spitze der drei letzten Lectionen. Wahrscheinlich wurde ehemals ein vollständiger evangelischer Abschnitt gelesen, welchen die darauffolgende Homilie aus den Kirchenvätern erklärte. Der Einrichtung des jetzigen Breviers zufolge wird die betreffende Pericope nicht vollständig gelesen, sondern nur durch die Anfangsworte derselben angedeutet. Ueber das Lesen des Evangeliums in dem Chorgebete der Regularen, wie überhaupt über „das Evangelium in der Liturgie“ verbreitet sich eingehend P. Bonif. Wolff in der Zeitschrift „Katholik“ 1884, Juni bis October. [Probst.]

**Evangelium**, ewiges, heißt die bei verschiedenen mittelalterlichen Schwärmern vorkommende falsche und hypermystische Auffassung von dem Entwicklungsgange der Kirche: die Lehre von verschiedenen Weltaltern und von dem Untergange des Alten und des Neuen Testaments gegenüber einer höhern, durch den heiligen Geist vermittelten Entwicklungsstufe. Es war dieß das Lösungswort der fanatischen Apocalypstiker, welche über das in der Kirche ihrer Zeit herrschende Verderben klagten und aus der Geheimen Offenbarung des hl. Johannes (14, 6) eine bessere Zukunft voraussagten, verbunden mit einer neuen, das Gesetz wie das Evangelium übertreffenden Offenbarung des heiligen Geistes. Dieser Richtung huldigten im 13. und 14. Jahrhundert mehrere Spirituellen (zelatores, fratricolli), Mitglieder einer extremen Partei unter den Franciscanern, die sich den päpstlichen Entscheidungen über die im Orden zu beobachtende Armut lange Zeit hartnäckig widersetzte. Den ersten Anstoß zu dieser Lehre gab der Cistercienserabt Joachim von Flora (i. d. Art.). Ueber seine Prophezeiungen sagt der hl. Thomas von Aquin (in 4 Sentent. d. 43, q. 1, a. 3): Abbas Joachim non propheticispiritu, sed conjecturamentis humanae, quae aliquando ad verum pervenit, aliquando fallitur, de futuris aliqua vera praedixit, et in aliquibus deceptus fuit. Dieser Ansicht schließt sich auch Johannes Trithemius an, der über Joachim schreibt (Chron. Hirs. a. 1196): „Er war ein in der heiligen Schrift sehr bewandter Mann, der zu seiner Zeit für einen Propheten galt und sich auch bemühte, das Zukünftige vorherzusagen. Wir aber

scheint es, um mich frei auszusprechen, daß er mehr nach biblischen Conjecturen als aus prophetischem Geist redete. Vieles hat er prophezeit, was weder damals noch später eingetroffen ist.“ Andere, so schon Roger de Hoveden (Ann. angl. a. 1190), behandelten ihn geradezu als Pseudopropheten und schmähten sein Andenken über die Gebühr; wogegen Gregor de Lauro, ebenfalls Cistercienserabt, seine Prophetien in einer besondern Schrift zu rechtfertigen suchte (B. Joh. Joachim abbat. apologia sive mirabilium veritas defensor, Neapoli 1560). Joachims prophetische Lehre, die erst nachher weiter entwickelt wurde, ist folgende. Es gibt drei große Zeitalter, für jede der drei göttlichen Personen eines; das des Vaters und das des Sohnes gehen vorüber; es folgt das dritte, das des heiligen Geistes, in dem erst die vollkommene Gottesverkörperung eintritt. Die erste Periode, die des Vaters, reicht von Erschaffung der Welt bis zur Ankunft Christi; sie ist das Zeitalter der Verheirateten und der Laien, wird beherrscht vom Buchstaben des Alten Testaments und von der Furcht getragen. Die zweite, die Ära des Sohnes und der Cleriker, ist vom Glauben und vom Buchstaben des Neuen Testaments beherrscht. Die dritte Periode, das Zeitalter des heiligen Geistes und des Mönchtums, ist besetzt von der Liebe und lebt vom ewigen Evangelium; sie ward angebahnt vom hl. Benedict und beginnt um 1200 (nach Späteren mit Abt Joachim und dem hl. Franz von Assisi). Das ewige Evangelium geht aus dem Evangelium Christi ebenso hervor, wie der Sinn und Begriff aus dem Buchstaben; es ist das Geistige und Bleibende im Evangelium Christi, dessen verklärter Sinn, gepredigt von einem geistlichen Orden mittels der Gabe der Contemplation. Es heißt auch Evangelium regni und E. spirituale. Während Joachim sich darunter eine mündliche Lehre dachte, verstanden Spätere unter dem Evangelium aeternum die drei Hauptschriften Joachims, die Concordia, die Expositio in Apocalypsin und das Psalterium decem chordarum, in welchen davon die Rede ist. So der Franciscaner Gerard von Borgo San Donnino, der im Jahre 1254 den uns nur in Excerpten erhaltenen (mit Unrecht auch Johann von Parma zugeschriebenen) Introductorius in Evangelium aeternum veröffentlichte. Gerard betrachtet die drei Schriften Joachims als die canonischen Bücher des dritten Zeitalters; er ist aber ein sehr ungeschickter Erklärer derselben. Natürlich fand er im Franciscanerorden den zur Verkündigung des dritten Zeitalters bestimmten Orden. In Joachim sah er den Engel der Offenbarung, der vom Himmel her mit einem offenen Buche in der Hand erschien, in St. Francisus den Engel der Offenbarung, „der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte“. Wilhelm von St. Amour und seine Anhänger zu Paris benutzten diese Schrift zu Angriffen gegen die Mendicanten und zogen 31 Sätze aus, um deren Verwerfung durch den päpstlichen Stuhl zu erwirken; an letzteren sandte dann der Bischof von